

Wenn vom Bad der Orientalen geredet wird, ist das des Islam gemeint, das als «türkisches Bad» im christlichen Europa bekannt wurde. Die Völker des Islam übernahmen von Byzanz auch das Bad, formten es aber, selbst wenn sie die bestehenden Bauten benutzten, nach ihren religiösen und völkischen Eigenarten um. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie dabei von der Art der Schwitzbäder Innerasiens beeinflußt wurden.

Das orientalische Bad hat im allgemeinen den Charakter des Heißluftbades, wenn auch durch das viele Umgehen mit heißem Wasser der Schwitzraum von leichten Dämpfen erfüllt ist; es kommen jedoch ausgesprochene Kombinationen von Heißluft- und Dampfbad vor. Die Abkühlung des Badenden erfolgt dem orientalischen Volkscharakter entsprechend meist nur durch stundenlanges behagliches Ruhen. Darum fehlt, wenn auch nicht immer, das römische Frigidarium und ein Kaltwasserbassin. Kalte Übergießungen am Schluß des Bades kommen im *ursprünglichen* türkischen Bade nicht vor. An Stelle aktiver Muskeltätigkeit tritt die Massage, in einem Ausmaß, daß diese auf christliche Reisende, die orientalische Bäder besuchten, den größten Eindruck machte. Dem Reinheitsbegriff des Mohammedaners entsprechend, fehlt meist die Wanne oder das Bassin, da ihm Reinigung nur im fließenden Wasser möglich erscheint. Wanne oder Bassin sind für ihn Kennzeichen



Öffentliches Bad in Plovdiv (Philippopol), Bulgarien. Der Eingang mit dem dahinter liegenden Auskleide- und Ruberraum, dessen Größerverhältnisse schon äußerlich zu erkennen sind. Aufnahme von Prof. Wateff in Sofia.

des medizinischen Bades. Wir finden sie deshalb besonders in den Mineralthermen, also im Heilbad.

Kein Stadtteil, kein größeres Dorf ist ohne Schwitzbad (Hamam). Viele sind Stiftungen



Bad in Plovdiv (Philippopol), Bulgarien. Aufnahme von Prof. Wateff in Sofia. Man sieht die mit Glasaugen durchsetzten Kuppeln der Baderäume. Links der Eingang mit dem Auskleideraum.

und häufig künstlerisch ausgestattet. Die Badetechnik ist überall die gleiche, und ihr entsprechen die Bauten. Männer und Frauen baden vollständig getrennt voneinander in besonderen Abteilungen, und wo dies nicht der Fall ist, zu verschiedenen Zeiten. Ständeunterschiede kommen, wenigstens in den Provinzorten, nicht zur Geltung, besonders nicht in den Heilbädern. In den Städten wird auch nachts gebadet.

Das Hamam besteht aus 3 hintereinanderliegenden Haupträumen: 1. dem Auskleide- und Ruheraum, 2. dem mäßig, auf rund 25^o erwärmten Mittel- und 3. dem Schwitzraum mit rund 38^o Temperatur, die dem römischen Apodyterium, Tepidarium und Caldarium entsprechen. Die Heizung geschieht nach Art der römischen Hypokausten, wobei von einer Feuerstelle aus die Heizgase durch Kanäle unter dem Fußboden und durch Wandröhren ziehen. Ausgenommen davon ist der Raum 1, der nur im Winter durch Feuerbecken erwärmt wird, falls man nicht vorzieht, dann den Raum 2 an seiner Stelle zu benutzen. Der Kessel über dem Feuerraum versorgt das ganze Bad mit warmem Wasser und in besonderen Fällen einzelne Teile mit Dampf. Die schwache Beleuchtung der Räume erfolgt von den im Dach befindlichen Kuppeln aus durch eingesetzte Glasaugen, die im 1. Raum auch durch hoch angebrachte, nicht zu öffnende Fenster ersetzt sein können.

Der Badegast tritt zumeist durch einen winkligen Gang in den Auskleideraum, der der größte, auch der künstlerisch hervorgehobene Teil des Bades ist, dem nie der Springbrunnen in der Mitte fehlt. In einer Ecke hat der Kaffeekoch seinen Platz. Ringsum laufen erhöhte, breite Lagerstätten (soffa, divan), zu denen man ohne Schuhe emporsteigt und sich entkleidet. Der Badediener bringt Wäsche. Ein Tuch wird um die Lenden geschlagen, ein zweites um den Kopf, und der Diener hängt noch ein größeres Laken über die Schultern. In Lederpantoffeln steigt man hinab, die mit hohen Holzpantoffeln vertauscht werden, ehe der 2. Raum betreten wird, den manche direkt durchschreiten. Andere ruhen bis 15 Minuten lang auf einem niederen Sitzpodium (das wie alle Ruheplätze mit Leinentüchern belegt ist), um sich an die erhöhte Temperatur zu gewöhnen.

Der Badediener nimmt das Schultertuch ab, man geht in den Schwitzraum, lagert sich hier auf ein in der Mitte unter der Kuppel ge-



Bruckbad, Thermalbad in Budapest, erbaut von Mustafa Sokali Pascha 1570-1577.

legenes achteckiges Podium, den Nabel oder Nabelstein, oder, wenn dieser fehlt, auf eins der 10 bis 20 cm hohen seitlichen Podeste, um etwa 1 Stunde lang zu schwitzen. Anschließend folgt die Massage mit Streichen, Durchkneten des ganzen Körpers vom Kopf bis zu den Füßen und Dehnen der Gelenke, daß es knackt. Alles geschieht ohne Schmerzempfindung 20-30 Minuten lang. Es folgt die Abwaschung entweder in einer Nische oder in einem abgeschlossenen Nebenraum, der sich durch besonders hohe Temperatur auszeichnet. Nach dem Architekten Gyllius, der von 1525-1540 in Konstantinopel lebte, herrschte in einer solchen Kammer im dortigen, 1469 erbauten Tschukur-Hamami, einem der ältesten türkischen Bäder, hohe trockene Wärme, sie entsprach demnach dem römischen Laconium. Klinghardt weiß von solchen Schwitzzellen zu berichten, daß sie mit Dampf vom Kessel aus beschickt werden. Bemerkte sei hier, daß nach Schleyer der Hauptschwitzraum des arabischen Bades zu Baalbek in Syrien und der neueren, privaten und öffentlichen Bäder Kairos ein Dampfbad ist, besser gesagt, da auch die Hypokaustanlage besteht, eine Kombination von Heißluft- und Dampfbad. Klinghardt sah

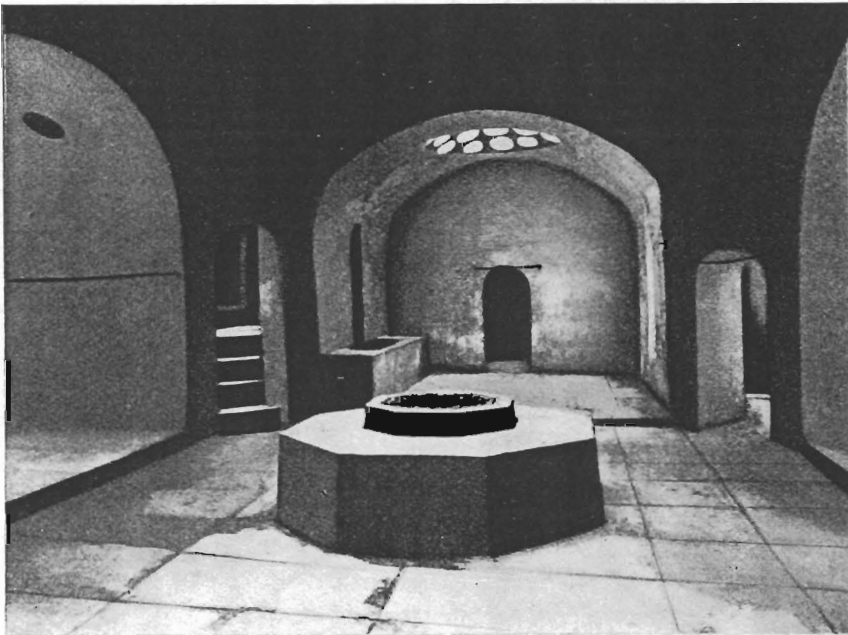
solche Dampfbäder auch in Kleinasien, in Brussa und in Bosjök bei Eskischehir. Nach der Abwaschung legt man sich auf eins der an der seitlichen Wand befindlichen Podeste neben ein Wandwaschbecken, das aus 2 Hähnen warmes und kaltes Wasser erhält und keinen Abfluß hat. Aus dem Becken schöpft der Diener mit einer Schale sehr warmes Wasser und begießt den Badegast vom Scheitel bis zur Sohle, reibt dann den ganzen Körper mit einem rauhen Handschuh aus kurzgeschorenem Ziegenleder oder Roßhaar so energisch, daß sich ein ordentlicher Wall grauer Epidermisschuppen vor der arbeitenden Hand herschiebt. Jetzt folgt Wiederabgießen mit warmem Wasser, gründliches Abseifen, Abspülen, was wenigstens dreimal wiederholt wird. Dann begießt man sich selbst, so viel, so warm, so kalt man will. In frische Wäsche eingehüllt, geht es meist direkt in den 1. Raum zurück, wo man nach Abtrocknen wieder mit frischer Wäsche versehen, auf einem der Polsterbänke stundenlang ruht, Kaffee oder Limonade trinkt, Zigaretten oder Wasserpfeife raucht, wo es auch an Unterhaltung mancherlei Art nicht fehlt. Der gläubige Mohammedaner besucht noch vor dem Ruhen einen Raum, in dem er, meist durch chemische Mittel, die Entfernung der Körperhaare vornimmt, soweit sie von der Kleidung bedeckt werden.

Im Frauenbad hat alles den Charakter des Vergnügens. Die Frauen sind im Evakostüm,

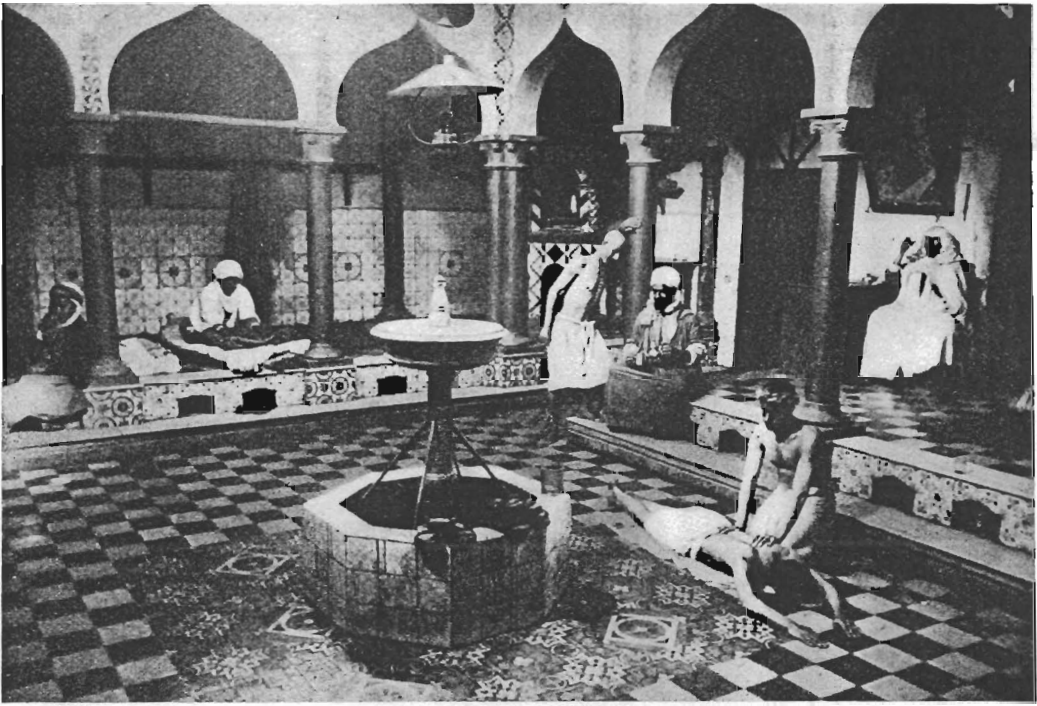
bleiben oft mit Tänzerinnen, Sängerinnen fast den ganzen Tag im Bade, halten dort auch alle Mahlzeiten. Die Massage tritt zurück und wird nur auf Wunsch ausgeführt.

Von Abweichungen, die außer den schon genannten vorkommen, sei auf Wasservollbäder neben dem Schwitzraum in Hamams zu Baalbek (Syrien) und Kairo, auf ein kaltes Vollbad mit Dusche im Mittelraum des Hamam-el-Kischani in Damaskus hingewiesen. Von Düring erwähnt, daß er auf seinen vielen Reisen in der Türkei nie eine Wanne gesehen habe, während Gyllius im 16. Jahrhundert in Konstantinopel in 6 Nischen des Schwitzraums Marmorbassins, außerdem noch in der einen eine Wanne aus Marmor fand. Im öffentlichen Bad zu Kaschan in Persien sind im Mittelraum mehrere Warmwasserbassins vorhanden, und der Hauptschwitzraum hat in der Mitte ein viereckiges Bassin mit sehr hoch erwärmtem Wasser, wodurch es zum Dampfbad wird. Als weitere Eigenheit dieses persischen Bades findet sich ein vom Schwitzbad getrennter Raum, der ein 4×7 m großes Bassin enthält, das, mit leicht erwärmten Wasser gefüllt, nur im Sommer gebraucht wird.

Soweit es die Türkei angeht, sind die geschilderten Verhältnisse zum Teil überholt. Die Jungtürken treiben seit 1902 Sport, und zum stundenlangen behaglichen Ruhen fehlt ihnen heute die Zeit. Die Hamams sind im Rückgang begriffen. Konstantinopel, das frü-



*Schwitzraum im
Bad Abbas Pascha
zu Kairo.
Nach Schleyer.*



Auskleide- und Ruberaum eines marokkanischen Bades. Entgegen dem sonstigen Brauch wird hier nicht im Schwitz-, sondern im Ruberaum massiert. Photo: Wilhelm Klee, Verlag, Berlin.

Badebassin 50⁰ beträgt, wird das abfließende Wasser in einen großen Teich mit breiten Schlammwänden geleitet. Teich und Schlamm, die 31⁰ warm sind, erfreuen sich, da sie unentgeltlich geboten werden, größeren Besuches als das Bad selbst.

Nur wenige Orte in der Türkei besitzen große Bäderbauten, vor allem die thermenreiche alte Sultanstadt Brussa am Nordabhang des bithynischen Olympos. Eski-Kaplıdşa, das auf byzantinischen Ruinen zwischen 1259 und 1260 erbaut wurde, zeigt trotz der Größe den alten Typ, das ihm nachgebildete Jeni-Kaplıdşa, das zwischen 1520 und 1566 entstand, verbindet mit dem Heilbad ein Hammam zum Reinigen und Schwitzen, was in später dort erbauten Heilbädern noch deutlicher zum Ausdruck kommt. Hier ist der tür-

kische Grundsatz gewahrt, das Badebassin nur gereinigt zu betreten.

Unzweifelhaft hat das Volk beim Gebrauch der Thermen den rituellen Anhang nicht gekannt, der eine Zutat späterer Zeit bildet, die vielleicht nicht allzuweit zurückliegt.

Literatur:

- B. M. Lersch*: Geschichte der Balneologie, Würzburg 1863.
Karl Klinghardt: Türkische Bäder, Stuttgart 1927.
von Düring: Bäder und hygienische Kultur im Orient. Veröffentlichungen der deutschen Gesellschaft für Volksbäder IV, 1908.
Koernig: In türkischen Bädern, Zeitschrift für Balneologie II, 1910.
W. Schleyer: Bäder und Badeanstalten, Leipzig 1909. usw.
 Mitteilungen von Professor *von Düring*, Frankfurt a. M.

„Das gegebene Analepticum bei Alkoholvergiftungen scheint nach aller Erfahrung heute das Coramin zu sein.“

„Alkoholvergiftung“ von Prof. Dr. Grote. Hippokrates, 1936, Nr. 6.

Atypische Pubertätsstörung : Agomensin

Ein 15jähriges Mädchen litt an Schlaflosigkeit, Blutandrang nach dem Kopf, Übelkeit, Erbrechen und Obstipation. Die Untersuchung ergab keine besonderen Anhaltspunkte, nach denen eine genaue Diagnose hätte gestellt werden können. Nach symptomatischer Therapie und Diät verschwanden die Beschwerden, kehrten aber nach wenigen Tagen wieder zurück.

Verf. entschloß sich jetzt, versuchsweise ein Ovarialextrakt und zwar Agomensin anzuwenden und erreichte zu seinem Erstaunen damit einen unmittelbaren Erfolg. Schon nach der 2. Injektion verschwanden die krankhaften Erscheinungen und nach 7 Einspritzungen fühlte sich die Kranke wohl und nahm in den folgenden 2 Monaten an Gewicht merklich zu. Verf. führt das therapeutische Resultat darauf zurück, daß bei diesem Fall die endokrine Funktion des Ovariums ausgesetzt hatte und daß das in Form von Agomensin zugeführte Hormon sozusagen als Katalysator wirkte.

«Ein Fall von atypischen Pubertätsstörungen» von Jean-Philippe Paquette, Hôpital du Sacré-Cœur, Montreal, L'Union Médicale du Canada, Bd. 65, Nr. 2, 1936.

2 Fälle maligner Alopecie mit Androstin behandelt

Auf dem Internationalen Dermatologen-Kongreß in Budapest (1935) wurden von Dr. Hugo Fasal, Wien, 2 Fälle von maligner Alopecie demonstriert. Es handelte sich um Fälle mit jahrelang bestehendem Haar- ausfall, auch mit Ausfall von Wimpern und Brauen. Die Behandlung erfolgte mit großen Gaben von Androstin. Der Erfolg war deutlich. Auch die Augenbrauen wuchsen wieder. Photographien beider Fälle wurden demonstriert.

«Die Versuche werden mit dem neuen stärkeren Androsteron fortgesetzt, welches das erste synthetisch dargestellte männliche Sexualhormon darstellt.»

Deliberationes Congressus Dermatologorum Internationalis IX. Budapest 1935. «Klinische Beobachtungen nach Anwendung von Sexualhormon» von Dr. H. Fasal, Wien.

Impotentia coëundi : Androstin

Verfasser schildert ausführlich 3 mit Androstin behandelte Fälle, bei denen überraschend gute Ergebnisse erreicht wurden.

Ein 47 jähriger, gesunder Handwerker mit Ejaculatio praecox bei mangelhaftem Orgasmus, «bekommt zunächst während eines Monats täglich 5 Dragées, wodurch schon eine deutliche Besserung des Zustandes eintritt». Die Behandlung (Androstin Dragées und 3 Wochen lang jeden 2. Tag eine Ampulle Androstin, abwechselnd A und B intraglutäal) erstreckt

sich mit Pausen über 8 Monate. Pat. sieht «viel jünger und frischer aus und fühlt sich auch subjektiv physisch und psychisch gekräftigt». Er heiratet. «Im 2. Jahre der Ehe schenkt die Frau dem glücklichen 49jährigen Gatten einen gesunden Knaben.»

Ein 62jähriger Pat. mit schwindender Potenz erhält täglich 5 Dragées Androstin. Nach dem ersten Monat zeigt er deutliche Besserung, die weiter anhält.

Leichtere Potenzstörungen eines 46jährigen mit mangelhaftem Orgasmus gehen auf eine einmalige Kur mit Androstin-Injektionen, die während einer Woche täglich gemacht werden, vollständig zurück.

Behandlung der Impotentia coëundi mit Androstin «Ciba» von Dr. M. Hofmann, Schw. M. W. Nr. 25, 1936.

Vermeidung von Nachblutungen durch Coagulen

Um den Nachblutungen vorzubeugen, die nach Verwendung von Lokalanästheticis mit Adrenalinzusatz nach 1–1½ Stunden als Folge sekundärer Gefäßblähung auftreten, machte Verf. Versuche mit Coagulen. Er verzichtete auf die prophylaktische Anwendung des Coagulen per os oder durch subkutane Injektion und führte folgende Methode durch:

Nach Beendigung des Eingriffes wird Coagulen in Mengen von 2–3 ccm zwischen 2 Nähten in die Wunde injiziert und diese Applikation je nach Länge der Wunde eventuell noch an 2 oder 3 weiteren Stellen ausgeführt. Besonders nützlich erwies sich diese Art der Prophylaxe der Nachblutungen bei kosmetischen Operationen an Nase, Ohren und Stirn, bei Mammoplastik etc. Durch Coagulen wird die sekundäre Gefäßblähung unschädlich gemacht, was einer bedeutenden Verbesserung der Prognose gleichkommt.

«Ein wirksames und praktisches Mittel zur Bekämpfung der Nachwirkungen des Adrenalins bei der Lokalanästhesie» von Dr. Gingold, Paris. La Clinique, 1936.

Angina pectoris, Coronarthrombosen : Coramin

Seit einem Jahr verwenden die Verfasser bei ambulanten Kranken Coramin zur Behandlung der Angina pectoris und anderer Erkrankungen des Coronarkreislaufes, hauptsächlich bei Coronarthrombose. In 5 kurzen Krankengeschichten werden die interessanteren Fälle der Autoren geschildert. Es zeigte sich, daß Coramin nicht nur ein zuverlässiges und gefahrloses Mittel zur Anregung der Atmung ist, sondern daß es auch einen entschieden günstigen Einfluß auf den Kreislauf ausübt. Die Wirkung war bei Störungen von seiten der Coronararterien, bei Myokarditis und Arrhythmien entschieden günstig und deshalb wird Coramin allein oder kombiniert mit kleinen Dosen Digitalin bei diesen Indikationen empfohlen. Coramin wurde meist in Mengen von 2 ccm 3mal täglich per os verabfolgt, in schweren Fällen auch subkutan.

«Coramin. Sein Wert in der Behandlung von Coronar-erkrankungen und cardiovasculären Störungen» von Louis Brower, M. F. und Samuel Korry, M. D. New York. Northwest Medicine, Bd. 35, Nr. 3, März 1936.